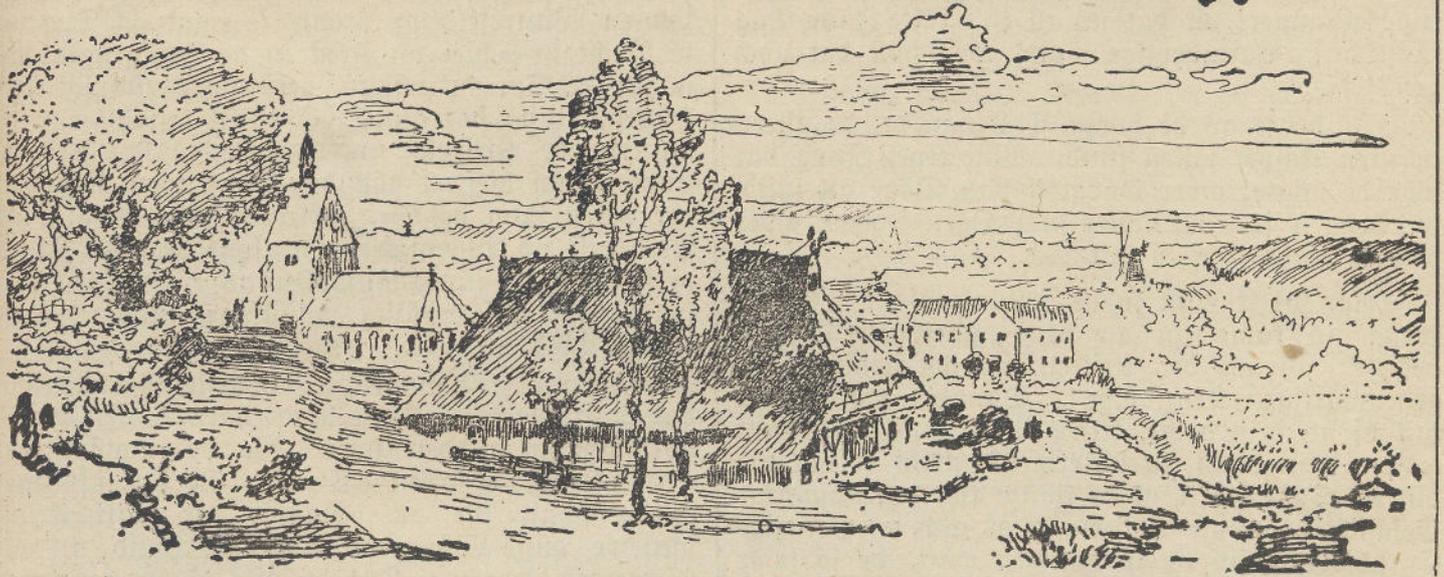


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

13. Jahrgang.

Oktober 1918.

Nummer 10.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 90 S für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugesandt 1.80 M. Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

**Dat wi upstuns in ne recht lustige Tid läwt, dat ik utnamswies mal weller in de Zeitung läst hewwe un dat ik dorbie an St. Lucas, Cap. 19 v. 42—44 un an usen Herrgott iin Möhlen harr denken mößt.** \*

Wi läwt in ne recht lustige Tid, so as mi dücht. Kiek blos mal in de Zeitung nin! awer du moßt et so maken as de Froenslüe to dohn plägt; de fangt bikanntlich van achtern an to läsen, de leste Siden toirst. Dor kannst du andrügen, dat ik recht hewwe; wi läwt in ne lustige Tid. För gewöhnlich läse ik för mine Person keene Zeitung; denn dat mihrste, wat dor insteiht, dat is lagen, un wat nich laagen is, dat is mihrst nix goes, un so het mi jümmer noch de schöne Tid duert, de ik bi dat Zeitungläsen tobrocht hewwe; aber nahsten is 'n denn doch mal weller de Dumme un kiek 'r to Umwesslung mal weller nin. Un dat heww ik of vemorn dahn, un kühl dor was glieks de irste Indruck, den ik van't Zeitungläsen kräig, so as ik seggt hewwe: wi läwt doch upstuns in ne recht lustige Tid! Dor ob de leste Siden van de Zeitungnummer, de ik hier vör mi liggen hewwe, dor wimmelt dat man so van Anzeigen: Konzert, Cirkus, Variété, Blumenfänze, Sport un Späl un Peerrönnen, Theater un Kino.

In de lesten beiden mot dat in dütt fösste Kriegsjohr ja woll utnamswies lustig togahn. Ik slute dat ut de Namens van de Theaterstücke, de se dor gäwt: „Das süße Mädel“, „Man lacht mal wieder“, Die lustige Witwe“, „Kinder der Freude“, „Ein toller Abend“, „Allerneuester Operettenschlager, Größter Heiterkeitserfolg“. Dat sünd de Titels van son poor Obföhrungen, de ik in eene eenzige Velliner Zeitung funnen hewwe. In de Verdener steiht dat ok, wenn ok nich soväl mit enmal.

Na denn segg mi noch een wat van Kriegsnöte un slichte Dien! Kann't in de stillsten Friedenstien lustiger togahn? Ja, de Krieg sülwst un wat'r mit tosamhangt, giwt en utgeteekenten Anlaß lustig to wän. Dor läs ik, dat dor ton Besten van de Sinnerbläbenen van bodschatene Angehörige van . . Inf.-Reg. en „Schwank-, Tanz- und Poffenabend“ holen wern schull. Se wöt spälen: „Don Juan in der Falle“, un nahsten wöt se en „Verbrechertanz“ obföhren. Also to Chron van de doden Kriegers un togunsten van de troern Sinnerbläbenen, wollgemarkt! Worrastig, dat häit't: ne lustige Tid! — —

Awer ik vergäie jo ganz, dat ik de Zeitung noch in de Hand hewwe, min lustige Zeitung, un fange nu an ümtoslahn un füdder to läsen. Dor fällt min Ogen ob en ganz annere Ort van Anzeigen; dat isern Krüz steiht 'r haben, — huh! wat för ne lange Keeg van Krüzen! un dor ünner



Klage un Jammer över brave Söhns, troe Familienvaders, Broeers un Frinne; un in de kotten Mahruse dor finnt sid Utdrücker van en Hattens-kummer, Jammer un Leed, dat een de Minscheit ehr ganze Jammer anpacken deiht: Herrgott, wat för gräfige Verlustel! alleen in eene eenzige Zeitungsnnummer! un dat nu all in't föfste Johr Dag för Dag! Barmherzige Gott! wo schall dat noch hen?!

Ik denke an de hooge Tall van de, de alleen in usen Kaspel fallen sünd. Min egen Jung dat wör de nägte; awer moväl 't van Dage all sünd, dat kann 'k jo woll ünner veer Dgen seggen, awer drücken laten draf 'n dat nich. — —

Äch so! ik wull jo de Zeitung läsen! Ik slae trügg un kame nu an den „amtlichen Kriegsbericht“ un an den Attikel, wo översteiht: „Zur gegenwärtigen Kriegslage“. Dunner! wo süt dat mit di ut, min arme, leuwe Vaderland! dat Gott erbarm! mi dücht, so bittereernt steiht et üm use dütsche Sak, dat ik ut de ganze tweedusendjöhriige Geschichte van use Vaderland of nich eene eenzige Entscheidungstünne to näumen wäit, de so swor män wör as de dütsche Kriegslage in September 1918. „Rückzug bis an die Siegfriedstellung“; „schroffste Ablehnung jedes Friedensangebotes“; Kampf bis zum äußersten“; Deutschland muß auf eigenem Boden gestraft, entwaffnet und vernichtet werden!“ — so! nu herow ik vondage noog van dat Zeitungsläsen; ik folge se tosamem un well se awstiet leggen, — Dunnerslag! dor fallt min Dgen noch eenmal ob de välen Bergnägungs-Anzeigen. Dunnerslag! is dat nich ne Schanne, en Frävel, en Verbräken, dat se in Dütschland överall Lust un Gefallen finnt an sone ekelhafte Ort van Lustborkeiten! Den Düwel of! giwmt denn in dütschen Lannen keen Obrigkeit mihr, dat so wat dullt ward? Worto het en denn de Obrigkeit, wenn se sit narms un kümmer, wenn se stillswiegens togiwmt, dat in düsse Dien full Blod un Tranen, full Haß un Gift, full Hunger un Kummer, full Rod un Dod — dat in düsse Dien, wo de Düwel un de ganze Hölle los is, dat dor sone lichtfarige Kino- un Diaterstücke spält wern dröft! dat midden in düsse furchtbare Riesenslacht dat Angedenken an de Gefallenen so verschandelt weern draf, dat se jum to Ehren en Danz- un Poffenabend awholt!

Ik herow mi fragt: wat mögt denn dat för Vüe wän, de överall to sone Ort Lustborkeiten henloopt? de sit nich schamt, midden in düit schreckliche Gottsgericht sit mit sone Narrnpoffen awto-gäm? Kristen könnt dat nich wän; nä, dat is rein utflaten. Wat wull use Herr Jesus woll darto seggen, wenn ik na son Hutspuks van Kino, na son Klimbin van Lustspäl, na son Fuchhei van Operette, na son Poffenspäl van Gedenkfier hengünge? Wat he darto seggen würd? nu, dat wäit ik ganz genau bet ob den Bokstaben un bet ob den Jpunft. Wat he darto seggen würd, dat steiht dütschlich schräam in de Bibelftäre, de ik dor

haben öwerjett herowe. Sla se di ob un denk 'r mal tein Minuten öwer na!

Nä, Kristen sünd dat nich — un Dütsche sünd et of nich; ans mühten se sit schaamen, män ik, vor jemme dütschen Broeers an de Front un in de Bazaretten. De eenen de maht sit ton föwten Winterfeldzug praata, se liggt bi Dag un bi Nacht in Schiet un Dreck in de Schützengrabens un in de Sprengtrichters herümmer un lat een Höllensfüer na dat annere öwer sit ergahn, un de annern, de Kröpeis un de blinnen Kriegers de humpelt un bieftert dor den armseligen Rest van ehr bäten Läm hendör, — un mi, de wi ane use Verdeenst un Würdigkeit van sone Not un Elend verschont bläm sünd, wi wollen us en lustigen Dag maken in düsse gräfige, gläunige, blodige, dod-iernste Tid?! —

Frinne! Dat grötste, sworste Gottsgericht, dat öwer Volk un Vaderland harr kamen kunnt, dor staht wi midden inne. Wo dat awlöpt, dat wäit ik nich un wäist du nich. De Tokunft liggt vüllig swatt för us. Awerst dat wäit ik un schriewe düsse Wöre mit häwerige Hand un mit häwerigen Harten: Dat grötste Deel van usen Volke bedenkt of in düssen grötsten Gottsgericht nich, wat to sinen Freedem däint; de mihrsten sünd nich in sit gahn, sünd nich to Krüze krapen, lacht öwer de, de jum Buße un Uemkehr prerriegt, un peddt nahdem as vordem ane Schu usen Herrgott sin allerhilligsten Geböter ünner de Fäut. De Trübsal het use Volk in groten un ganzen sinen Gott un Heilanne nich nöger brocht, nä wieder van em aw.

Also wenn he nu endlich emol öwer düit lichfarige, lüderliche un dorbi hochnäsige un stiefnackige Geslecht den Stab bräken würd, un düsse so wollmeente bannig iernste Heimsuchung näume en Enne mit Schrecken, so as dunntomalen bi Jerusalem, — ik würd 'r mi nich stark öwer wunnern.

Töf, wo häit doch glicks de schöne Biederweers ut 'n olen hannöverschen Katissen van usen Herrgott sin Möhlen? — Kannst em noch, Oma? Bäre 'n mol dine Kinner un Kinnerkinner vör!

Sch. in Bl.

## Adrian Buxschoten, der Reformator der Grafschaft Hoya.

Eine kirchengeschichtliche Studie von Pastor Twele-Martfeld.

(Fortsetzung)

Hadte der Kaiser Karl V. in Deutschland die Befolgung des Wormser Ediktes nicht erreichen können, — an Luther selbst hatte man ja die Hand nicht legen können, weil er inzwischen durch die Fürsorge seines Kurfürsten auf der Wartburg eine sichere Zufluchtsstätte gefunden hatte — so sollte dieses Edikt wenigstens in den Erblanden des Kaisers mit aller Strenge durchgeführt werden. Der von uns namhaft gemachte Stadtschreiber Cornelius Grapheus wurde seiner lutherischen Gesinnung wegen verhaftet, und am 13. Juli 1521

wurden Luthers Schriften zu Antwerpen verbrannt. Doch dies war doch nur die Einleitung zu nachfolgenden Gewalttaten. Am 5. Dezember 1521 erschien der vom Kaiser ernannte Inquisitor van der Hulst in Antwerpen. Das erste Opfer der nun einsetzenden Verfolgung war der uns bereits bekannte Prior des Antwerpener Augustinerklosters, Jakob Propst; er wurde mit List gefangen genommen und durch harte Gefangenschaft zum öffentlichen Widerruf gezwungen. Zwar fing er nach seiner Freilassung im Kloster zu Ypern wieder evangelisch zu predigen an und konnte sich, von neuem gefangen genommen, durch Flucht nach Wittenberg vor dem sichern Feuertode retten. An Propst Stelle trat der ebenfalls genannte Heinrich von Zütphen aus dem Augustinerkloster zu Dortrecht. Auch ihn ereilte bald sein Schicksal; am Michaelistage 1522 wurde auch er gefangen gesetzt. Infolge des durch seine Verhaftung entstandenen Aufruhrs, an dem besonders Frauen beteiligt waren, wurde er befreit und entkam unter großer Gefahr nach Bremen. Er ist Bremens Reformator geworden.

Der ganze Zorn der Inquisitionskommission entlud sich nun über die Augustinerordensbrüder; am 6. Oktober 1522 wurden sie sämtlich verhaftet. Während die Söhne der Antwerpener Bürger den Begharden zur Verwahrung übergeben wurden, wurden die übrigen Augustiner nach Wilvoorden und Hoogstraten abgeführt. Unter den Wenigen, denen es aus der Gefangenschaft zu entkommen gelang, befand sich auch unser Bugschoten. Daß zwei von ihnen, Heinrich Boos und Johann von Eschen, am 1. Juli 1523 zu Brüssel den Feuertod starben, soll nicht verschwiegen werden. Ihren Märtyrertod hat Luther in seinem bekannten Liede: „Ein neu Lied wir heben an“ besungen. Das Schicksal eines dritten Augustiners, Lambrecht von Thorn, steht nicht genau fest. Nach der Annahme einiger Forscher ist er heimlich im Kerker beiseite geschafft worden, nach andern ist er 1528 „unter treuem Festhalten an seiner Ueberzeugung im Kerker gestorben“. Ueber alle diese Vorgänge sind wir durch die Forschung des belgischen Gelehrten Paul Fredericq bis ins Einzelste unterrichtet; um so auffallender ist es, daß uns in den vielen veröffentlichten Dokumenten der Name Bugschotens nirgends begegnet. Auch der kurze Bericht, der von dem Darsteller der Lebensbeschreibung des Jakob Propst, dem Holländer Janssen, in diese eingeflochten ist, erweckt nicht den Anschein, daß er auf urkundlichem Material beruht, sondern daß er den angemerkten Generalsuperintendenten Hamelmann als Quelle hat; er bietet weiter nichts als uns schon aus Hamelmann bekannt ist. Daß wir aber über Bugschoten, überhaupt über die Verfolgung der Antwerpener Augustiner verhältnismäßig wenig wissen, hat wahrscheinlich darin seinen Grund, daß bei dem Brande des Stadthauses von Antwerpen im Jahre 1576 die betreffenden Urkunden wohl vernichtet sein werden.

Aber was ist aus unserem Bugschoten geworden? Wo ist er geblieben? Hat er sich etwa einen sicheren Aufenthaltsort ausgesucht, wo er verborgen bleiben konnte, bis wieder bessere Zeiten kommen würden? Auf diese Fragen sind wir nicht imstande, eine Auskunft zu geben, so viel uns an etwas Sicherem auch liegen möchte. Aber die Spur Bugschotens ist doch nicht gänzlich verloren gegangen; er hat sich wieder zu Luther nach Wittenberg begeben. Wann dieses geschehen ist, ob noch im nämlichen Jahre 1522 oder erst später, können wir ebenfalls nicht sagen; wir haben nichts ermitteln können, das darüber Licht verbreitete. Von seinen Leidensgenossen aber war er nicht der einzige, der in Wittenberg eine Zuflucht gesucht hatte; auch sein Prior Jakob Propst hatte sich hier eingefunden. Ob auch dieser sofort nach der Verfolgung der Augustiner in Antwerpen oder erst im Jahre 1523 die Reise nach Wittenberg angetreten hatte, ist auch unbekannt, jedenfalls war er schon im April 1523 dort, wie dieses zwei Briefe Luthers, die an Spalatin und Vink gerichtet sind, deutlich machen. Zugleich aber traf Bugschoten in Wittenberg mit einem anderen Landsmanne zusammen, Johann Timann aus Amsterdam (daher oft einfach Johannes Amsterdamus genannt), einem Manne, der ebenfalls infolge der über sein Vaterland angebrochenen Verfolgung von dort entwichen war. Ob Bugschoten auch diesen bereits von seiner holländischen Heimat her kannte, vermögen wir nicht zu sagen, jedenfalls sind zwischen diesen beiden Männern hier in Wittenberg Beziehungen angeknüpft worden, die sich noch in späteren Jahren sehr bemerkbar gemacht haben und die erst mit dem Tode Timanns gelöst worden sind. Wie beide Männer miteinander auf verschiedenen Gebieten für die Reformation tätig gewesen sind, wird später noch angeführt werden. Wir werden also in unseren Vermutungen nicht irre gehen, wenn wir annehmen, daß diese drei Landsmänner, deren spätere Wirkungskreise nicht sehr weit auseinander lagen und die um deswillen häufiger Gelegenheit hatten, sich zu sehen und Meinungen auszutauschen, auch hier einen regen Verkehr pflegten und Freundschaften fürs Leben knüpften. Und wie Propst und Timann in persönliche Beziehungen zu Luther hineintraten, ja, wie ein besonderes Freundschaftsverhältnis zwischen ihnen sich anbahnte, so hat dasselbe auch mit unserem Bugschoten stattgehabt; wird doch von Hamelmann ausdrücklich berichtet, daß Bugschoten ein Hausfreund und Tischgenosse Luthers gewesen sei. Für diese Notiz haben wir nach Beweisen gesucht, aber bislang ist es uns nicht möglich gewesen, dafür ein diese Nachricht erhärtendes Schriftstück zu ermitteln; es darf aber auch gleichwohl an dieser Notiz nicht gezweifelt werden, wie seine spätere Empfehlung Luthers zum Reformator der Grafenschaft Hoya, was hier im voraus angedeutet werden mag, wohl mitbeweist.

Siegen uns also über diesen zweiten Wittenberger Aufenthalt Bugschotens keine schriftlichen

Nachrichten vor, die uns darüber unterrichteten, was er hier vornehmlich getrieben habe, so kann doch behauptet werden, daß er für ihn von einem großen Einflusse gewesen ist, daß er ihn zu einer reformatorischen Persönlichkeit gemacht hat.

(Fortsetzung folgt.)

## Dorf und Zeitung. \*

Im Anschluß an die Verhandlungen der Bezirks-Synode vom 22. August d. Js.

### II.

Wenn einst die Friedensglocken läuten und unsere Millionenheere heimkehren zu friedlicher Arbeit in Dorf und Stadt, dann wird nach dem Kriege gegen äußere Feinde ein größerer Krieg im Innern entbrennen, ein Kampf der Weltanschauungen in Wort und Schrift, den jetzt Kriegsnotwendigkeit und Zensur zurückdämmen. Dann wehe unserer Kirche, wenn sie nicht gerüstet dasteht, den Kampf aufzunehmen mit einer Großmacht Presse, die, wie wir im vorigen Abschnitt sahen, jedes auch noch so zweifelhafte oder gar sittlich verwerfliche Mittel geschickt benutzt, ihren nur auf den eigenen Vorteil gerichteten, auf Geld und Macht spekulierenden Sinn durchzusetzen. Nochmals: Wehe, wenn unsere Kirche nicht eine gleichartige Größe, eine im evangelischen Sinn beeinflusste Presse als Gegenwert zu setzen hat, um gehässige und ungerechtfertigte Angriffe abzuwehren und selbst erfolgreich vorzugehen! —

Selbstverständlich! Ein gutes und anständiges Heimat- oder Kreisblatt, das Neues aus aller Welt bringt, unsere Bildung vertieft und geschäftlich im Beruf oder sonstwie nützt, ist stets willkommen, ganz besonders in der Einsamkeit unserer Dörfer! Aber: Zeitung und Zeitung ist zweierlei! Achte auf, daß sich in Deine Stube nicht unter der glatten Maske des Hausfreundes, der schwer zu durchschauen ist, ein großstädtisches Blatt zweifelhaften oder gar verderblichen Charakters einschleicht! Denn wenig Gift, täglich genossen, vermag mit der Zeit viel Unheil anzurichten. Ich will dir ein ganz sicheres Merkmal sagen: Prüfe deine Zeitung auf seine Stellung zum Christentum! Nur solche Tageszeitung, die alles Geschehen in religiösem Licht sieht, im besonderen kirchliche Nachrichten gern weitergibt, religiöse Sonntagsbetrachtungen bringt, Schundnachrichten und Schundanzeigen unterläßt, die Kirche und ihre Werke nicht bekämpft oder als nicht vorhanden übersieht, kurz, eine christliche Ueberzeugung vertritt und helfend und erziehend auf den Leser einzuwirken sucht, ein solches Blatt darfst du mit gutem Gewissen und ganz unbedenklich auch Frau und Kindern in die Hand geben. Alles andere halte dir vom Leibe! Es gilt noch immer Jesu Wort: Wer nicht für mich ist, ist wider mich.

Auch darüber kann kein Zweifel sein, daß wir selber durch Lässigkeit und Denkfaulheit schuld daran sind, wenn der größte Teil der Tagespresse zu einer der Kirche feindlich oder gleichgültig

gegenüberstehenden Macht angewachsen ist. Notzeit ist Werdezeit. Darum haben sich überall im deutschen Reich evangelische Presseverbände\*) die politisch und staatlich völlig unabhängig sind, gebildet, die den Kampf aufnehmen wollen gegen den Geist der Gottlosigkeit, der im modernen Nachrichtenmittel, der Zeitung, selbst in der letzten Hütte im entferntesten Dorf Einlaß begehrt. Erfolg kann diesen Bestrebungen nur beschieden sein, wenn alle evangelischen Männer und Frauen, die für ihr Volk und ihre Kirche rechtes Verantwortungsgefühl tragen, in der Erkenntnis dessen, was die Not der Zeit fordert, dem Presseverband beitreten (Einzelpersonen, aber auch Verbände, Vereine, Kirchenvorstände u. s. f.) Nur in solcher Geschlossenheit und Einmütigkeit liegt der Schlüssel zum Gelingen der Arbeit und Erreichen des Zieles, der Beeinflussung der Tagespresse\*\*) im evangelischen Sinn zum Segen unseres deutschen Volkes. Auch von ihm gilt: Ein jedes Volk hat die Presse, die es verdient.

G. S.

## Erntedankfest. \*

Sieh die gold'ne Ernte an!  
Wallend steig's dir zu Gemüte  
Wie unendlich wohlgetan  
Gottes unennbare Güte.  
Kannst du da noch mürrisch sein?  
O, so bist du mehr als Stein!

Schaue wie die Vaterhuld  
Sich um dich so reich bemühet.  
Magst du noch, daß deine Schuld  
Seine Güte auf Langmut ziehet?  
Fall ihm heute noch zu Fuß  
Demutsvoll in Reu und Buß!

Großer Gott! Wer ist dir gleich?  
Laß uns doch vor dir bestehen  
Und dereinst in deinem Reich  
Zu des Lammes Mahle gehen.  
Hilf, daß man hier ernstlich ringt  
Und dir volle Garben bringt!

J. Kayser aus Sudwalde.

\*) Evangel. Presseverband für die Provinz Hannover (Hannover, Am Bokermale 2.) Mitgliedschaftsbeitrag für einzelne 1 Mk., für Kirchenvorstände 5—10 Mk. jährlich.

\*\*) Herrliche Worte über Wirken und Pflichten der Tagespresse hat der kürzlich verstorbene steirische Heimdichter Peter Rosegger ausgesprochen, die ich dem Leser nicht vorenthalten möchte: „Ach ja, du bist der Kanzelredner, der große Prediger unserer Zeit; die Worte, die du jetzt so leidenschaftlich hervorstößest, hallen in wenigen Stunden durch das ganze Land. Du predigst in den Wirtshäusern, in den Straßenbahnwagen, auf den Eisenbahnen, in den Privathäusern und mächtig auf den Marktplätzen. Du rufst Tag für Tag ohne Raft und Ruh. Aber was, gewaltiger Kanzelredner, was ist denn das, was du predigst? Es ist vom Tage für den Tag. Predige du aber doch auch das Beständige, das Hohe, Unsterbliche. Predige nicht immer Geld, Macht und Eigennuß, nicht immer Streit und Zank unter den Menschen. Predige in die Köpfe hinein geistiges Leben, predige in die Herzen hinein glühende Tatkraft und Liebe, eine Liebe, die über die Partei, über den Staat, über die Nation geht!“

## Allerlei Heimatliches.

Das Erntedankfest ist wieder durch unsere Gemeinden gegangen. Es ist still gefeiert, anders als in Friedenszeit, aber mit dankbaren Herzen, denn es ist uns durch Gottes Güte trotz des oft Verderben drohenden Wetters dennoch ein Tisch mit dem, was zu des Lebens Nahrung und Notdurst für ein Jahr gehört, wieder im Angesicht und zum Nerger unserer Feinde gedeckt. Gott hat ihn unserem Volke gedeckt und darum darf auch keiner nicht nur um des menschlichen Gebotes, sondern auch um Gottes Willen mehr für sich zurückbehalten und verbrauchen, als unumgänglich notwendig ist. Die Ablieferung ist auch ein göttliches Gebot. In einem Stücke sind wir vor allen anderen Gegenden vorgezogen. Welche Fülle von Obst hing an den Bäumen! In andern Ländern Deutschlands ist dagegen wenig davon gewachsen. Darum rollen bei uns auf der Bahn Wagen um Wagen mit Obstkörben beladen fort; und noch dazu wird ein hoher Preis für die gewöhnlichen Sorten bezahlt (35 Mk. für 100 Pfund). Daneben die Züge mit Kartoffeln. Auch diese haben recht befriedigende Erträge gebracht, und dicke Knollen liegen oft nebeneinander auf den aufgepflügten Feldern. Hier und da sind allerdings einige infolge des langen Regenwetters krank geworden. Aber die sind nicht verloren, sondern werden in den Kartoffelflockenfabriken verarbeitet. Das Heu hat wohl seine Last gehabt, ist aber zum größten Teile doch endlich hereingekommen. Und wie viel ist gewachsen zur Nahrung für Menschen und Vieh, was wir nicht gefät haben! Die Wälder standen voll der schönsten Pilze (jetzt freilich sieht man zumeist nur noch die schönen, aber giftigen Fliegenpilze), die Bäume hängen voll Kastanien, Eichel und Vogelbeeren, und vor allen die Buchen tragen, wie selten, eine reiche Last von Bucheckern, die das schönste und wohlgeschmeckteste Del reichlich geben. Nun die Hände gerührt! vor allem die Kinder, auch die kleinsten! Schürzen und Säcke auf, daß sich voll dahineingieße der ganze Gottessegens! Unverdroffen, so lange die Jahreszeit es erlaubt! Hier handelt es sich auch um ein Gebot Gottes, wie bei Joh. cap. 6 v. 12 zu lesen ist. — Bei alledem ist es kein Wunder, daß unzählbare Menschen aus den Städten auf's Land fluten, für sich Nahrungsmittel einzuhamstern gegen Geld oder Tausch. Wenn sie nicht, wie leider viele, im Dienste von Schleichhändlern stehen, die zu unerhörten Wucherpreisen das Ergatterte wieder verkaufen, dann wünschen wir ihnen den besten Erfolg; sonst gönnen wir es ihnen, daß die Feldgendarmen, die an allen Bahnhöfen ihres Amtes walten, ihnen ihre Risten und Kasten entleeren und sie noch tüchtige Strafe obendrein bezahlen müssen. Die Erde und ihre Gewächse sind nicht nur für die zahlkräftigen, sondern auch für die armen Leute da.

## Kriegsanleihe.

Es war zu einer Zeit, als das Gewerbe der Dieberei in Aufnahme kam und Langfinger überall nahmen, was ihnen nicht gehörte, da hatte ein kleiner Kapitalist einen eisernen Geldschrank. Da hätte er froh sein können. Aber er verlor den Kopf und nahm sein Geld aus dem sicheren Gewahrsam, trug es mit sich herum und nachts schlief er darauf. Dieser hat die übelsten Erfahrungen damit gemacht. Ein Teil verbrannte gelegentlich, einiges verlor er, anderes wurde ihm gestohlen. Genug hat er hernach geklagt, daß er sein Geld aus dem diebes-sicheren Schrank genommen. — Manche meinen auch heute, die gegenwärtigen Zeitverhältnisse seien unsicher. Und was tun sie? Sie gehen nach der Sparkasse und kündigen ihr Geld, verkaufen ihre Kriegsanleihe und wollen nichts mehr zeichnen. Was sind das für Toren! Das Geld, das Ihr in Euren Strümpfen versteckt oder in Eurem Bettstroh vergrabt, das sind ja dieselben Staatsscheine, ebenso auf Papier geschrieben, wie die Kriegsanleihe; für jene muß Euch der Staat ganz genau so Bürgschaft leisten, wie für diese; der alleinige Unterschied besteht darin, daß Ihr für das Papiergeld keine und für die Kriegsanleihe 5 Prozent Zinsen erhaltet. Sind die Zeiten unsicher? Dann das Geld hinein in den allerfestesten Geldschrank, das ist die Sparkasse. Würde die von den Feinden erbrochen, dann hätte kein Mensch in Deutschland mehr Geld, wo er es auch angelegt oder aufbewahrt hätte. Darum sichert euer Geld in der Staatsbank, zeichnet Kriegsanleihe. Je mehr gezeichnet wird, desto mehr kann der Staat sich und uns schützen. Wir sichern unser Eigentum durch Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Damit legen wir neue stählerne Ringe und eiserne Schlösser um den Geldschrank des Volkes.

## Aufklärung!

Am 27. September war vom Kriegsernährungsamte für unsere Gegend in Hoya eine Aufklärungsversammlung veranstaltet. Da hatten sich viele Männer zusammengefunden, die der genannten Behörde mal ordentlich den Kopf waschen wollten, daß sie nichts verstände von den wirklichen Bedürfnissen des Lebens. Wie kann denn ein Pferd bei 3 Pfund Hafer täglich die schwerste Arbeit verrichten? Aber da hieß es: „Wieviel Hafer sollten wir denn jedem einzelnen Pferde zuteilen? Wenn wir die von den Landwirten angegebene Hafermenge (nach Abzug anderen notwendigen Bedarfs) durch die vorhandenen Pferde teilten, kam auf jedes Pferd täglich genau 3 Pfd. Hafer. Allerdings haben die Bauern nicht richtig und zu wenig angegeben; an uns liegt nicht die Schuld.“ — Aber jedenfalls, wurde weiter angeklagt, habt Ihr törichter Weise im Winter 1917/18 die Schweine massenweise abschlachten lassen. Zurückgegeben wurde: „Die Schweine mußten abge-

schlachtet werden, weil angegeben war, es seien nur 24 Mill. Tonnen Kartoffeln geerntet; von der Zahl konnten nicht viele in die Tröge geschüttet werden, sollte das Volk leben. Als wir dahinter kamen, daß den Angaben entgegen wohl an 44 Millionen Tonnen geerntet sein mochten, war es zu spät." — Aber jedenfalls war es Torheit, vor etlicher Zeit während des Frostes Kartoffeln anzufordern. „Ja, das wußte man in Berlin auch, aber es war unbedingt nötig, daß sie gerade da im letzten Augenblick in die Städte kamen. Besser es erfrieren Kartoffeln, als daß Menschen verhungern.“ — Und dann die Frühdruschprämie! „Die ist dazu da, nicht nur daß bald das nötige Getreide beschafft wird, sondern auch daß es frühzeitig mit der Bahn abbefördert wird, damit dann sofort mit dem Transport der Kartoffeln vor Eintritt des Frostes begonnen werden kann.“ — Letzter Trumpf: Es ist aber nachzuweisen, daß hier und da Vorräte durch unsinnige Anordnungen umgekommen sind. Antwort: „Ganz richtig; dumme Menschen gibt es überall und bei jeder Behörde; aber von einzelnen Fällen soll man nicht auf die ganze Behörde schließen. In dem Volksernährungsamte sitzen Landwirte, die ihre Sache auf dem Effeff verstehen.“ — Das war wirklich eine Aufklärungsverammlung.

### Unsere Verwundeten und Vermißten.

**Jutschede.** Vermißt: Landsturmmann Emigholz.

**Schwarme.** Vermißt: Herm. Schröder (Tischler).

**Bilsen.** Verwundet: Gefreiter Diederich Bomhoff-Darelsen. Unteroffizier Müller-Homfeld. Grenadier H. Knoop-Engeln. Wehrmann H. Bolte-Bilsen. — Vermißt: Landsturmmann Joh. Kanzelmeyer-Gehlbergen. Wehrmann Heinrich Hillmann-Wöpsje. — In engl. Gefangenschaft: Gefreiter Heinrich Koröde-Bruchhöfen. Gefreiter Dieder. Bomhoff-Darelsen. Unteroffizier Müller-Homfeld. Füsilier Joh. Müller-Homfeld. Leutnant Otto Hoppe aus Bilsen.

**Bruchhausen.** Aus der Gefangenschaft zurück: Musketier Nordhausen und Meins. — In engl. Gefangenschaft: Gefreiter C. Ahlers. — Verwundet: Sergeant W. Ahlers und Fahrer Peters.

### Das Eisene Kreuz

erhielten:

Vizefeldwebel Diederich Bormann-Gahlstorf (1. Klasse)

Vizefeldwebel Herm. Homfeld-Einste (1. Klasse).

Kanonier Albert Grabenhorst-Wöpsje.

Gefreiter Diederich Wicke-Niethausen.

Gefreiter Heinrich Michaelis-Scholen.

Vizefeldwebel P. Griepenkerl + Bruchhausen das Militär-Verdienstkreuz.

### Befördert:

Pionier Rothrade-Dachmannien zum Gefreiten.

Unteroffizier Jütjen-Uenzen zum Sergeanten.

Landsturmmann Feilke-Bilsen zum Gefreiten.

Ludwig Reehing-Schwarme zum Vizefeldwebel.

Heinrich Michaelis-Scholen zum Gefreiten.

### Kriegschronik.

Fest und treu steht im Westen die Mauer, gegen die die Feinde in gewaltiger Ueberzahl und mit den gewaltigsten Kampfmitteln Sturm laufen. Der Grund, daß wir standhalten, liegt außer in der Tapferkeit unserer Krieger an der Kriegskunst Hindenburgs, der nicht unnötig Menschen opfert, sondern geschickt ausweicht und zurückgeht, wo es nötig ist. Im Südosten ist durch die wankende Bundestreue Bulgariens eine neue Lage entstanden, die zunächst wenig angenehm ist. Dafür aber mehren sich die Anzeichen des nahenden Friedens. Die neuen Männer unserer Regierung, die fast allen Parteien angehören, auch der Sozialdemokratie, bieten ernstlich und tatkräftig zum Frieden die Hand. Und die feindlichen Völker scheinen auch des Krieges aufs gründlichste überdrüssig zu sein.

Herzlichen Dank spreche ich aus für die reichen Gaben von Leinenzug u. s. w., die mir aus Bilsen für die armen städtischen Säuglinge gegeben sind. El. Hahn.



### feldpostbriefe



### Meine Gefangenschaft in Rumänien.

Bei dem Vormarsch nach B. war eine Jäger-Formation zuweit vorgedrungen, sodaß Rückzug befohlen werden mußte. Durch das Sprengen einer Brücke war uns plötzlich der Weg versperrt, sodaß wir von anderen Formationen abgeschnitten waren. Wir versuchten noch, uns einzuschancen, doch war am nächsten Tage die Uebermacht der uns umzingelnden Rumänen derartig groß, daß wir uns ergeben mußten. Sofort nach der Gefangennahme wurden wir von rumänischen Regulären geplündert. Jede Weigerung wurde durch Ohrfeigen und Kolbenstöße erstickt. Der Ort der Gefangennahme war ca. 15 km vor Bukarest. In B., wohin wir zuerst geschafft wurden, wurden wir zum Vergnügen des Publikums durch die Straßen geschleppt, wobei wir in unflätiger Weise be-

## Ehrentafel.

Den  
Heldentod



fürs  
Vaterland

starben aus unsern Gemeinden (48. Liste):

- Schütze H. Meyer, Uepsen bei Usendorf.
- Gefreiter Johann Rolappe-Dienstborstel.
- Gefreiter Hermann Lütjen-Einste.
- Gefreiter Fritz Ehlers-Kl.-Vorstel.
- Wehrmann Heinrich Schumacher-Schwarme.
- Sergeant Heinr. Sagehorn-Schwarme.
- Obergefreiter Hermann Laackmann-Schwarme.
- Radsfahrer Joh. Kluzmann-Bensen.
- Gefreiter Heinrich Bolte-Mallinghausen.
- Musketier Wilhelm Meyer-Süstedt.
- Leutnant Carlisch-Süstedt.
- Kanonier Johann Krüger-Süstedt.
- Kanonier Hermann Meyer-Süstedt.
- Gefreiter Wilhelm Raven-Engeln.
- Jäger Georg Allerheiligen-Bruchhausen.

Offenb. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.



schimpft, vom Publikum geschlagen, und von den rumänischen Weibern, darunter „Damen“ der besseren Gesellschaft, angespuckt wurden. Hier wurden wir verladen, d. h. so eng in ungereinigte Viehwagen eingepfergt, daß wir kaum stehen, geschweige uns setzen oder hinlegen konnten. In dieser Weise mußten wir eine fünfstägige Bahnfahrt zurücklegen. Für diese Zeit wurden uns zwei ca. 2pfündige Bröte ausgeliefert. Die Tür des Wagens wurde verschlossen und selbst nicht geöffnet, um uns ein austreten zu ermöglichen. Wir waren gezwungen unsere Notdurft im Wagen zu verrichten. Wasser der Erfrischungsmittel wurden uns vorenthalten. In T. angekommen wurden uns sämtliche Sachen, soweit sie nicht schon vorher gestohlen worden waren, abgenommen, ja sogar unsere Uniform wurde uns, soweit sie noch gut war, gegen zerrissene Zivilkleidung umgetauscht.

Von T. wurden wir nach J. in Fußmarsch gesetzt. Während des neuntägigen Marsches haben wir nicht einmal Nachtquartier in einem bedeckten Raum bezogen. Die Nächte waren bitter kalt; teilweise barfuß, vielfach in zerrissenen Kleidern, mußten wir diesen Marsch zurücklegen.

Als einzige Nahrung wurde uns pro Tag 1½ Pfd. Brot und während der letzten beiden Tage nicht einmal mehr dieses ausgeliefert. Die Nächte verbrachten wir hungrig, frierend und fiebernd auf sumpfigen Wiesen, ja sogar das Anzünden von Feuern wurde uns nicht gestattet. Dabei Prügel und Kolbenstöße, und zwar derart, daß schon auf dem Marsche Todesfälle in Folge Mißhandlung vorgekommen sind. (Schluß folgt.)

Bisfeldweibel Riedemann-Bruchhöfen.

Söhne in drei Wochen verloren. Ebenfalls ist im Nachbarhause dem Pächter Heinr. Hünecke ein 13jähriger Sohn durch diese Krankheit entrisen. Gott bewahre unsere Familien vor weiteren Verlusten.

**Bilsen.** (Kirchen-Konzert.) Am Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet in der hiesigen Kirche ein Kirchenkonzert statt. Es werden in demselben mitwirken: Frau Frieda Müller-Heinrichsen (Sopran), Herr Heinr. Müller (Bariton), Herr Gustav Corssen (Orgel), sämtlich aus Bremen, sowie die Freie Sängervereinigung Bilsen unter Leitung des Herrn Lehrers Schmedtper. Die zum Vortrag kommenden Lieder sind dem Ernst der gegenwärtigen Zeit entsprechend ausgewählt und wohl geeignet, den Herzen Trost und Frieden einzuflößen. Möge eine zahlreiche Gemeinde sich einfinden, um eine Stunde der Erbauung und Erholung zu erleben in ernster schwerer Zeit. Der Reinertrag des Konzerts wird dem Frauenverein hierselbst zufließen und zur Förderung seiner vaterländischen Bestrebungen dienen.

**Bruchhausen.** Herr Lehrer Heidorn ist von seiner Verwundung soweit wieder hergestellt, daß er den Unterricht an unserer Volksschule im nächsten Winterhalbjahre wieder aufnehmen wird.

**Gebet.**

In Sturm und Ungewittern,  
In Zagen und in Zittern  
Treib's, wie du willst, mit mir.  
Nur laß mich nicht verfallen,  
Herr Gott, und gib uns allen  
Heimatgewisse Fahrt zu dir!

Gustav Schüler.

**Aus Kirche,  
Schule und Gemeinden.**

**Ufendorf.** Der hiesige Kirchenvorstand hat als Seelsorger für unsere erledigte Pfarrstelle den Pastor Strauß aus Leipzig-Gohlis ausersehen, und die Gemeinde hat Widerspruch dagegen nicht erhoben. Der Erwählte hält deshalb zunächst am 13. Oktober hier seine Aufstellungs predigt.

**Blender.** Beim 7. Sohne unseres Gend.-Wachtmeisters Walter hat der Kaiser Patenstelle übernommen.

**Blender.** Es wird daran erinnert, daß Urlauber samt ihren Familien jeden Montag Morgen um 10 Uhr Gelegenheit haben, das heil. Abendmahl zu feiern.

**Martfeld.** Am Erntedankfest sind von der Gemeinde reichliche Gaben dargebracht worden: in den Becken und im Klingelbeutel fanden sich im Ganzen 340 Mk.

**Sudwalde.** Die Ruhr, von deren Auftreten hier im Dorf bereits in voriger Nummer berichtet ist, hat leider weitere tödliche Opfer gefordert. Der Pächter Dietrich Schröder, der selber noch an der Ruhr leidet, hat nach der Reihe drei blühende

**Kollekten**

Für Rotenburg:	
Ufendorf . . .	20,00 Mk
Blender . . .	36,00 "
Zntschede . . .	45,00 "
Martfeld . . .	25,50 "
Schwarze . . .	21,— Mk
Sudwalde . . .	21,50 "
Bilsen . . .	23,— "
Bruchhausen . . .	7,95 "

Für Lutheraner im Auslande:	
Ufendorf . . .	55,— Mk
Blender . . .	145,— "
Zntschede . . .	76,— "
Martfeld . . .	120,06 "
Schwarze . . .	75,— Mk
Sudwalde . . .	116,50 "
Bilsen . . .	100,— "
Bruchhausen . . .	10,45 "

Kollekte für Seemannsmiffion aus Ufendorf 15,66 Mk.

**Freud' und Leid in unsern Gemeinden**

**August-September 1918.**

**Ufendorf.** Betauft. Sohn: Fahrer Haderer-Kampscheide. Häusling Eggers-Nepsen; Tochter: Lehrer Topp-Haendorf. — Beerdigt: Haussohn H. Steimke, Kampscheide, 31 J., Altenteiler Meyer-Barbrake, 79 J. — September. Betauft: Sohn: Pächter M. Thomas-Haendorf, Haussohn Dohrmann-Ufendorf, Briesträger Bötsche-Ufendorf; Tochter: Trinkfeger Hermann Bohlmann-Kuhlenkamp. Pächter H. Ahnemann-Kampscheide. — Beerdigt: Pächter D. Schierholz-Ufendorf, 69 J. Witwer Ehrenbruch-Kampscheide, 61 J.

**Blender.** August. Beerdigt: am 10. Feb. Harries, geb. Schierloh-Einste, 75 J., am 17. Haussohn Heinrich

Wacker-Neu-Holtum, 14 J., am 17. Zwillingsspaar Blume-Blender, totgeboren. — September. Getauft: am 29. Sohn des Gend.-Wachtmeisters Walter-Blender. — Getraut: am 13. Ackerbürger Heinrich Meyer-Barnstorf mit Haustochter Gesine Meyer-Einste (Kriegstraung). — Beerdigt: am 1. Kind Heinr. Hustedt-Lake, 3 J., am 6. Haussohn Joh. Beuße-Blender, 20 J., am 11. Haussohn Diedr. Bormann-Schwarme, 25 J., gestorben infolge Unglücksfalles, am 19. Ehefrau Marg. Clausen-Neu-Holtum, 48 J., gest. im Krankenhause in Verden, am 26. Brinkstiger Wwr. Heinr. Timpner-Blender, 68 J.

**Jutschede.** Beerdigt: am 6. August Geschäftsführer Joh. Wacker, 33 J.

**Martfeld.** August. Getauft: am 4. Tochter des Brinkstigers Laue-Kl.-Vorstel. — Beerdigt: am 2. Ehefrau Knüppel-Loge, 39 J., am 19. Altenteiler Büntemeier-Martfeld, 73 J. — September. Getraut: am 6. Landwirt Fritz Hustedt-Martfeld mit Haustochter Ulline Hernecke-Martfeld. — Beerdigt: am 16. Kind Köhler-Martfeld, 5 Mon., am 17. Pächter Heinr. Ahenstorf-Martfeld, 72 J., am 28. Wwe. Gesche Meyer-Martfeld, 65 J.

**Schwarme.** August. Getraut: am 17. Befreiter Fr. Sagehorn-Schwarme und Meta Hobighorst-Weselo, am 25. Umbauer Fr. Dtersen-Schwarme und Luise Häfeker-Niede. — Beerdigt: am 8. Kind Laackmann, 4 J., am 31. Kind Sagehorn, 12 J. — September. Getauft: am 1. Tochter der ledigen Anna Gehrke, am 8. Tochter des Häuslings Joh. Masemann, am 8. Sohn des Gastwirts Heinr. Harries. — Beerdigt: am 9. Kind Helms, 6 J., am 13. Kind Helms, 12 J., am 14. Kind Wiedemann, 3 J., am 21. Kind Holze, 13 J.

**Sudwalde.** August. Getauft. Sohn: am 2. Gastwirt Tepe-Sudwalde, am 4. Pächter Fritz Schäfer-Sudwalde, am 4. Zwillingssöhne des <sup>2</sup>/<sub>3</sub>-Meier Fritz Butt-Meninghausen, am 11. Schmied Gehrking-Sudwalde. — Beerdigt: am 8. Haustochter Adeline Wisloh-Neubbruchhausen, 18 J., am 10. Kind Dora Veimann-Etzen, 15 Mon. — September. Getauft. Tochter: am 8. Haussohn Wilh. Steding-Affinghausen, am 28. Haussohn Heinrich Schumacher-Meninghausen. — Beerdigt: am 8. Schulknabe Wilhelm Schröder-Sudwalde, 12 J., am 11. Kind Ernst Schröder-Sudwalde, 3 J., am 24. Zwillingsskind Steinbeck-Affinghausen, totgeb., am 26. Schulknabe Alb. Hüneke-Sudwalde, 13 J., am 26. Altenteiler Joh. Wiedemann-Freidorf, 69 J., am 29. Kind Friedrich Schröder-Sudwalde, 3 J.

**Bilsen.** August. Getauft Tochter: am 4. Brinkstiger Wigger-Uenzen, am 11. Sohn dem Vollkötner Brüning-Uenzen, am 18. Sohn dem Haussohn Mehlihop-Uenzen, Sohn der Ehefrau Schröder-Scholen. — Getraut: am 11. Haussohn Bröcker-Uenzen mit Stütze Wiedemann-Neubbruchhausen, am 25. Haussohn Riedemann-Bergen mit Haustochter Schumacher-Uenzen. — Beerdigt: am 3. Dienstmagd Schlüterbusch-Scholen, 25 J., am 5. Vollmeier und Kirchenvorsteher Dhlmann-Schapfen, 65 J., am 7. Kind Jütjen-Brissenberg, 2 Mon., am 17. Kind Lühring-Homsfeld, 3 Mon., am 23. Witwe Prekel-Bilsen, 80 J., am 31. Ehefrau Niemeier-Süstedt, 34 J., Umbauer Laue-Dichtmannen, 32 J. — September. Getauft: am 1. Tochter dem Tischler Rohlf-Weselo, Tochter dem Häusling Hilbers-Behlmer, am 8. Sohn dem Haussohn Ehlers-Scholen, am 15. Sohn dem Arbeiter Brandes-Uenzen, Sohn dem Pächter Ehlers-Verdinghausen, am 22. Sohn dem Kleinbürger Meyer-Bilsen, am 29. Tochter dem Hauschlachter Bolte-Uenzen. — Getraut: am 19. Haussohn Wienert-Scholen mit Witwe Meyer-Scholen. — Beerdigt: am 22. Witwe Westermann-Bilsen, 53 J., am 26. Witwe Meyer-Süstedt, 78 J.

**Bruchhausen.** Getraut: am 20. Landwirt Hermann Grönwold-Elbdeich mit Anna Steinhart-Bruchhausen. — Beerdigt: am 25. Aug. Wwe. Johanne Schulenberg-Bruchhausen, 69 J.

## Rätlecke.

### Kriegsrätsel.

I.  
Wer im Gesangbuche gut Bescheid weiß, der gebe für jedes der folgenden Worte einen Gesangsvers an: 1. Krieg und Blutvergießen. 2. Wehr und Waffen. 3. Spieß und Schwert. 4. Schild. 5. Pfeil. 6. Speer. 7. Bogen. 8. Kugel. 9. Burg. 10. Panier. 11. Kreuzesfahne. 12. Kampf. 13. Schlacht. 14. Brustwehr. 15. Schutzwehr. 16. Heldenmut. 17. Heldenstreich. 18. Ritterschaft. 19. Kriegslast. 20. Siegespalme. 21. Siegeskrone. 22. Friedensgabe.

II.  
Dir ist das ergreifende Lied bekannt  
Vom Mütterlein fromm im Schleswiger Land,  
Das sie sang in schrecklicher Kriegesnot,  
Und wie sie erhörte der treue Gott,  
Nun aber sage mir auch geschwind,  
Wo ihr Lied sich in unserm Gesangbuch find't.

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 1. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“.

### Lösung der Rätsel in der August-Nummer:

I. Marine — Marie — Marne.

II. Maria — Semme; Marne — Aisne.

Richtige Rätsellösungen sandte Rud. Steffen-Bilsen.

### Lösung der Rätsel in voriger Nummer:

I. Bakterien — Batterien.

II. Bast. Baum. Glas. Eid. Schander. Falle. Kropf. Meile. Ostern. Wurft. Gruß. Zeug. Norden. Leiter. Ameise. Glaube. Meter. — Bald der Morgen tagt. (Gesang 431 v. 1)

Richtige Rätsellösungen sandten: Mariechen Wohlers, Anny Bischoff-Bilsen, Adelhaid Knake-Kl.-Vorstel (Preisträgerin), Gestr. Wacker, Gruppen-Funker-Abtl. 535 (Preisträger), Johann Beste-Homsfeld.

## Briefkalten.

Krg. R. im Felde. Der Grabstein bei der Vilser Kirche ist ein Denkmal des Pastors Starke, der im Jahre 1797 auf der 1. Pfarrstelle hier selbst starb, nachdem er von 1765—72 hier 2. Geistlicher gewesen war. Auf dem Steine, gewidmet von Freunden und Gemeindegliedern, stehen u. a. die Worte:

Dem Frommen, der hier schlummert,  
Galt noch der Wert der Redlichkeit.  
Was vordem in goldenen Jahren  
Deutsche Biedermänner waren,  
War er den Genossen seiner Zeit.

Demnächst wird Weiteres in einem Artikel „Alte Grabsteine“ berichtet werden.

## Kirchen-Konzert in der Kirche zu Bilsen am Sonntag, den 13. Oktober, nachm. 4 Uhr, zum Besten des Vaterl. Frauenvereins.

Preis für Erwachsene im Vorverkauf 1,25 Mk.,  
an der Kasse 1,50 Mk., für Kinder 50 Pf.

Einlaßkarten sind bei den Vorstandsamen des  
Frauenvereins sowie bei den Herren Kaufmann  
Bäumer und Wohlers in Bilsen zu haben.